

„Bedrohungsmultiplikator“ und Innovationsmotor

EUROMIL reagiert auf die Herausforderungen durch den Klimawandel.

Von Michael Rudloff

In dem neuen strategischen Konzept, das der NATO-Gipfel im Madrid am 29. Juni 2022 beschloss, erkennt das Verteidigungsbündnis den Klimawandel als „entscheidende Herausforderung unserer Zeit mit tiefgreifenden Auswirkungen auf die Sicherheit der Alliierten“ an. Offiziell einigten sich die Teilnehmer des NATO-Gipfels laut Generalsekretär Jens Stoltenberg „auf Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels, einschließlich der Ziele, die Treibhausgasemissionen der NATO zu senken und bis 2050 auf ein Nullwachstum hinzuarbeiten. Auf dem Gipfel wurde auch ein neuer NATO-Innovationsfonds ins Leben gerufen, der dem Bündnis helfen soll, seinen technologischen Vorsprung zu vergrößern.“ Ein Vierteljahr zuvor, am 21. März, hatte der Rat der Europäischen Union seinen Strategischen Kompass für Sicherheit und Verteidigung gebilligt, der konkrete Schritte zur Stärkung der Resilienz gegenüber Klimawandel, Katastrophen und Notsituationen enthält. Demnach werden bis 2025 alle Missionen und Operationen im Rahmen der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik der EU über einen Umweltberater verfügen und über ihren ökologischen Fußabdruck Bericht erstatten.

Belastung für Ökosysteme

Militär und Klimaschutz erscheinen auf den ersten Blick als Antagonismen. Der Unterhalt von Armeen, die Stationierung von Waffensystemen und deren Einsatz wirken zerstörerisch auf bestehende Ökosysteme. Militärs sind in der Regel die Regierungsbehörde mit den höchsten Emissionen. Der Energieverbrauch auf Militärstützpunkten und der Kraftstoffverbrauch durch den Betrieb von Militärausrüstung wie Flugzeugen, Marineschiffen und Landfahrzeugen wird als Hauptverursacher militärischer Treibhausgasemissionen angesehen. Nach Berechnungen des britischen „Conflict and Environment Observatory“ CEOBS ist der Luftverkehr für etwa 3,5 Prozent der Klimaerwärmung verantwortlich, wobei der Anteil des militärischen Luftverkehrs auf 8 bis 15 Prozent geschätzt wird. Der Marine-sektor ist für 2,5 Prozent der weltweiten Treibhausgasemissionen verantwortlich, und



Die Vertreter von EUROMIL diskutierten am 24. Oktober 2019 mit Repräsentanten des Ressourcenzentrums für Umwelt und Entwicklung (EDRC), des Brüsseler Dialogs zum Klimawandel (BDCD) und des Globalen Militärischen Beirats zum Klimawandel (GMACCC) über „Der Klima-Sicherheits-Nexus: Auswirkungen auf das Militär – Infrastruktur, Operationen und Personal“.

dieser Anteil nimmt ständig zu. Militärische Übungsgelände und -siedlungen bedecken zwischen einem und sechs Prozent der globalen Landoberfläche und somit könnte die Art und Weise, wie sie genutzt und verwaltet werden, einen erheblichen Einfluss auf die globalen Treibhausgasemissionen haben. Auch die Abfallentsorgung macht etwa drei Prozent der weltweiten Treibhausgasemissionen aus.

Klimawandel kann Konflikte forcieren

Auf der anderen Seite bilden langfristige Veränderungen des Klimas einen Brandbeschleuniger für regionale und ethnische Konflikte. Veränderungen der Lebensgrundlagen, Knappheit natürlicher Ressourcen – etwa die Verfügungsgewalt über Wasser – und sich daran entzündende Verteilungskonflikte können ganze Regionen destabilisieren, Migrationsbewegungen auslösen beziehungsweise verstärken und in militärische Auseinandersetzungen münden.

Auch wenn die Herausforderungen im Umgang mit Klimaveränderungen nicht die Kernkompetenz des Verteidigungsbündnisses sind, hatte es frühzeitig deren Gefahren als „Bedrohungsmultiplikator“ erkannt. Bereits 2010 wurde im Schlusspapier des NATO-Gip-

fels von Lissabon erklärt, dass der Klimawandel mit seinen Folgeerscheinungen das Potenzial habe, Planungen und Operationen der NATO erheblich zu beeinflussen. Auf dem NATO-Gipfel im Juni 2021 in Brüssel wurde erstmals ein Aktionsplan zum Klimawandel verabschiedet. Darin wird konstatiert, wie der Klimawandel es den Militärs erschwert, ihre Aufgaben zu erfüllen. Erarbeitet wurde der Aktionsplan durch einen internationalen Stab im NATO-Hauptquartier um Oberstleutnant René Heise. Die Auswirkungen von Klimaeffekten auf die militärisch-strategischen Planungen und Konzepte verdeutlichte er am Beispiel eines möglichen Anstieges der Tageshöchsttemperaturen in Nordafrika und den asiatischen Regionen um zehn Grad Celsius: „Kann ein Soldat, unter körperphysiologischen Aspekten noch seinen Auftrag erfüllen oder erreichen wir hier in absehbarer Zeit objektive Grenzen? Funktionieren unsere Waffensysteme und unsere Technik unter extremen klimatischen Bedingungen? Was passiert, wenn sich die gefürchteten Umkipppunkte einstellen und sich etwa Wetterströmungssysteme abrupt ändern?“

Globale Instabilität

Für EUROMIL als europäischem Dachverband soldatischer Interessenvertretungen stehen vor allem die Auswirkungen des Klimawandels auf die Bedingungen des militärischen Berufs und die Sicherheit der Männer und Frauen in Uniform und die daraus



zu ziehenden Konsequenzen für die Ausgestaltung der Missionen, für Ausbildung und Ausrüstung im Fokus. Mit Zunahme der globalen Instabilität ist absehbar, dass sich die Zahl der Krisensituationen erhöhen wird. Gleichzeitig werden die Streitkräfte häufiger aufgefordert, die zivilen Behörden bei der Reaktion auf Überschwemmungen oder Waldbrände im In- und Ausland zu unterstützen. Nach Ansicht von EUROMIL muss der Einsatz von Soldatinnen und Soldaten für zivile Aufgaben in Notsituationen wie Naturkatastrophen oder zur Eindämmung der Pandemie die Ausnahme bleiben. Es dürfe nicht zur Regel werden, dass Regierungen militärisches Personal einsetzen, weil es leicht verfügbar sei.

Durch aktive Lobbyarbeit trägt EUROMIL dazu bei, den Zusammenhang von Klimawandel und Verteidigungsfähigkeit in die Agenda der politischen Entscheidungsträger aufzunehmen. Der Dachverband trat dem durch die Europäische Kommission ins Leben gerufenen Klimapakt bei, mit dem die Europäische Union das ambitionierte Ziel verfolgt, Europa bis 2050 zum ersten klimaneutralen Kontinent der Welt zu machen. Der Ersatz von Treibstofftanks durch elektrische Tanks, das Recycling von Militäruniformen und eine breitere Nutzung von erneuerbaren Energiequellen könnten die vom Militär ausgehenden Emissionen erheblich reduzieren. Die EU-Mitgliedstaaten sollten in diesem Bereich weiter zusammenarbeiten und mehr Daten sammeln und austauschen, um so die Treibhausgasemissionen zu senken, die Effizienz des Militärs bei Missionen und Operationen zu verbessern und die Gesundheit der Soldaten besser zu schützen. Ebenso unterstützte EUROMIL den durch CEOBS initiierten Aufruf an die Klimakonferenz in Glasgow 2021 für eine verbindlich festgelegte Reduzierung militärischer Emissionen.

Weitgehende Einigkeit

Auf einer Online-Konferenz im Februar 2022 stellte EUROMIL-Präsident Emmanuel Jacob die Ergebnisse einer aktuellen internen Umfrage von EUROMIL zum Klimawandel vor. Darüber, dass sich EUROMIL gemeinsam mit Partnern

stärker in die Diskussion über den Klimawandel einbringen soll, herrscht innerhalb der Organisation weitgehend Einigkeit. 92 Prozent der Mitglieder sprachen sich dafür aus. Von den teilnehmenden Mitgliedern bestätigte mit 44 Prozent etwas weniger als die Hälfte, dass ihre Regierungen Schritte zur Ökologisierung des Militärs unternehmen.

Ein Kooperationspartner auf dem Weg zu dem gemeinsamen Ziel ist der 2009 gegründete Think Tank „Global Military Advisory Council on Climate Change“ (GMACCC). Unter dem Thema: „Der Zusammenhang zwischen Klima und Sicherheit: Auswirkungen auf das Militär – Standorte, Operationen und Personal“ richtete EUROMIL im Oktober 2019 gemeinsam mit umweltpolitischen Initiativen und Organisationen eine Tagung in Brüssel aus. Jamie Shea, ehemaliger NATO-Sprecher und Generalsekretär des GMACCC, erklärte den Klimawandel zu einer zentralen Frage der nationalen Sicherheit. Er plädierte neben der „Schutzverantwortung“ („responsibility to protect“) für den Begriff der „Vorbereitungsverantwortung“ („responsibility to prepare“), weil Prävention, Bereitschaft und Resilienz oft billiger seien als die Reaktion.

Hin zu „grüner Verteidigung“

Aus Frankreich berichtete der Sonderbeauftragte für den Indopazifik, Nicolas Regaud, über konkrete Schritte des französischen

Verteidigungsministeriums auf dem Weg zu einer „grünen Verteidigung“ seit Anfang der 2000er-Jahre. Mit dem Projekt „Eco Camp 2025“ werde untersucht, wie Militärlager im Ausland ihre Energie- und Wasserversorgungsabhängigkeit reduzieren können. Darüber hinaus wurden Studien angeregt, um die Auswirkungen des Klimawandels auf die Resilienz von Militärstützpunkten im französischen Mutterland und in Übersee vorherzusagen.

Oberstleutnant René Heise regte an, alle verfügbaren Klima- und geografischen Daten in Fähigkeitspakete zu integrieren, um einen genauen Überblick über den Einsatzort zu erhalten. Hier können Big Data und künstliche Intelligenz in Zukunft deutlich effizienter genutzt werden. „Bei der Projektierung neuer Waffensysteme müssen all diese Faktoren bedacht werden. Standortentscheidungen werden künftig auch davon abhängen, ob vor Ort die Versorgung mit Wasser, Lebensmitteln und Energie nachhaltig gewährleistet werden kann. Bei ihren oft auf Jahre angelegten Einsätzen müssen sich die Mitgliedstaaten an realistischen Szenarien zur Erderwärmung orientieren und diese untereinander abstimmen.“

Alternativen sind gefragt

Der Klimawandel erzwingt alternative und in die Zukunft weisende technische Lösungen

– im zivilen wie im militärischen Bereich. Benötigt werden unter anderem Antriebssysteme, die über eine starke Widerstandsfähigkeit und erhöhte Leistung bei den neuen klimatischen Verhältnissen verfügen. Zugleich müssen Emissionen stark reduziert werden. Dass Ausgaben für die Rüstung den Haushalten die Mittel für Investitionen in den Umweltschutz, in Umweltsanierung und in die Energiewende entziehen, dürfte eine veraltete Sichtweise sein. Vielmehr eröffnet das wachsende Bewusstsein über die kritische und komplexe Situation die Chance, dass durch die militärischen Anforderungen neue Technologien und Innovationen erzwungen und vorantrieben werden, von denen auch die zivile Nutzung profitiert.



In einem Bericht hat sich auch EUROMIL mit den Herausforderungen beschäftigt, vor die der Klimawandel die Streitkräfte stellt.

Foto: Euromil

Kapitalmarkt

Beamtenkredite für Beamte auf Lebenszeit, Beamte auf Probe und Tarifbeschäftigte im Öffentlichen Dienst

www.kredite-fuer-beamte.de

oder fordern Sie Ihr persönliches Angebot telefonisch an unter **0800-500 9880**